

reiche farbige Abbildungen sowie die Geschichte der aus Rußland Ausgewanderten und ihrer Nachfahren. So werden beispielsweise auch die Mennoniten in Saskatchewan, Bolivien und Mexiko behandelt sowie plattdeutsch sprechende Indianer in Paraguay. Außerdem hat Gerlach Mitautoren gewonnen, die zu einzelnen Themen Beiträge beigesteuert haben: John Klassen mit Angaben zu den Zahlen der Aussiedler, Heinrich Löwen zum Bibelseminar in Bornheim bei Bonn, Regina Löneke über die Mennonitische Umsiedlerbetreuung zwischen 1972 und 2002.

Wie schon bei anderen Publikationen Gerlachs ist die Darstellung geprägt durch Hinweise auf einzelne Schicksale und bedeutsame Einzelheiten, umrahmt von zahlreichen Photos, Karten, Zeichnungen. So bildet das Buch eine anregende Ergänzung zu der (leider unvollendet gebliebenen) dreibändigen Geschichte der Mennoniten in Rußland von George K. Epp oder der sehr gelungenen Gesamtdarstellung, die Gerhard Hildebrandt in dem Buch von Gerd Stricker vorgelegt hat (Gerhard Hildebrandt, Die Kolonisation am Beispiel der Mennoniten, in Gerd Stricker, Deutsche Geschichte im Osten Europas, Rußland).

Christoph Wiebe

Briefe aus dem Land der Papageien

Gerhard Dollinger war Arzt in der Kolonie Fernheim im Chaco von Januar 1951 bis Februar 1954. Als Europäer unwahrscheinlich beeindruckt, ja vielleicht sogar schockiert über die Umstände, unter denen er einige Jahre seinen Beruf ausüben sollte, hat er seine Eindrücke in Briefen an Verwandte und Freunde festgehalten, die jetzt die Grundlage dieses Buches darstellen. Wer das Buch liest, tritt eine Reise in den Gran Chaco an, zu den Mennoniten, die dort Ende der 1920er Jahre siedeln durften, nachdem sie wenig mehr als ihr nacktes Leben vor der Unterdrückung und Verfolgung im kommunistischen Rußland gerettet hatten. Sehr lebhaft schildert Dollinger die Umstände, unter denen die Mennoniten dort in einer sehr unwirtlichen Gegend angesiedelt wurden und aus einem Klima mit extremen Minusgraden in ein anderes wechselten, in dem 45 Grad Hitze keine Seltenheit ist.

Sicher mutet Dollinger vieles sehr eigenartig und kurios an. Was ihn und seine Frau aber auszeichnet, ist die Art, wie sie sich eingliederten, an die Gegebenheiten anpaßten und ihre ganzen Gaben einbrachten, um den Menschen dort zu dienen.

Bisher habe ich keinen Bericht und kein Buch über die Mennoniten in Paraguay gelesen, das so viel Achtung, Respekt und Fairness ausstrahlt wie die-

ses Buch. Dollinger hat sich bemüht, die Hintergründe der mennonitischen Lebensart zu verstehen. Nur diese Lebensweise hat es den Mennoniten ermöglicht, über mehrere Jahrhunderte ihren Glauben, ihre Kultur und Tradition zu bewahren.

Dollingers Briefe sind über fünfzig Jahre alt und schildern die damalige Lage. Seitdem hat sich in den mennonitischen Kolonien im Chaco die Situation grundlegend verändert. Weder der Fortschritt noch der Reichtum haben vor den Toren der Kolonien haltgemacht. Es gibt moderne Krankenhäuser, ein modernes Schulwesen, die Jugend lernt Spanisch und besucht Universitäten im In- und Ausland.

Die Mennoniten haben ihren Auftrag dem Land gegenüber, in dem sie sehr viel Privilegien genießen, erkannt und setzen sich voll und ganz in vielen Projekten ein, um der unterprivilegierten Bevölkerung einen Ausweg aus ihrer Lage zu ermöglichen. Die Mennoniten tragen entscheidend zur Volkswirtschaft des Landes bei. Die Bevölkerung wird neugierig und will Filadelfia oder Loma Plata kennenlernen.

Obwohl heute vieles anders ist, ist das Buch »Im Lande der Papageien« sehr lesenswert und aufschlußreich. Das Schöne und das Häßliche, in diesem Buch lernt man es kennen. Vor Jahren erschien das Buch erstmals unter dem Titel *Briefe aus dem Busch 1951–1953*, nun ist es bei Brockhaus als Taschenbuch erschienen: Gerhard Dollinger, Im Lande der Papageien, Wuppertal 2002.

Margarita Barrón

Deutsch-Pennsylvanischer Arbeitskreises (DPAK) gegründet

Eine neue, am 31. Mai 2003 in Ober-Olm bei Mainz gegründete Initiative möchte einen Beitrag leisten, die Verbindung zwischen Menschen in der alten und der neuen Welt zu intensivieren und den Austausch zu fördern: der *Deutsch-Pennsylvanische Arbeitskreis* (German-Pennsylvanian Association), der sich besonders um Kontakte zu den von Deutschen abstammenden Einwohnern Pennsylvaniens kümmern sowie sich mit ihrer Geschichte, Kultur und Sprache beschäftigen will.

Etwa 500 000 Amerikaner und Kanadier sprechen heute noch, zum Teil zehn Generationen nach der Auswanderung ihrer Vorfahren aus Europa, einen Dialekt, der dem Pfälzischen sehr ähnlich ist: Pennsylvaniadeutsch. Diese Menschen verbindet nicht nur ihr gemeinsames Erbe, sondern auch ein allgemein starkes Interesse an Deutschland und den Hauptherkunftsregionen der transatlantischen Amerikaauswanderung des 18. Jahrhunderts in den